

Die Biene und der Elefant

Nach einer Geschichte, die Baba Muktananda erzählt hat

Es war einmal eine Biene. Sie war jung und stark und strotzte vor Energie. Sie flog sehr gerne auf der Suche nach Nektar von Blume zu Blume. Es gibt so viele Blumen auf dieser Welt, und jede ist auf ihre Weise anziehend. Die kleine Biene genoss es, beim Landen die Blütenblätter unter ihren Füßen zu spüren; und dann tauchte sie immer tief in den Blütenkelch hinab und kostete von dem süßen Nektar, der dort verborgen lag. „Hmm, hmm“, sang sie, wenn sie von Blüte zu Blüte flog. „Hmm, ich frage mich, wie diese hier wohl schmeckt?“ Kaum hatte die kleine Biene sich auf einer Blüte niedergelassen, so zog es sie schon zur nächsten. Manchmal war sie so in der Wonne des Nektartrinkens versunken, dass sie darüber ganz die Zeit vergaß.

Eines Tages, es war schon später Nachmittag, kam die kleine Biene zu einem weit entfernten See. Dort am Ufer gab es einen Lotusblütenteppich, und die wunderschönen Lotusblütenblätter waren in der Nachmittagssonne weit geöffnet. Lotusblüten hatte die kleine Biene ganz besonders gern. Sie landete auf einer und fing an, den Nektar zu trinken. Dann flog sie zur nächsten. Und dann wieder zur nächsten. Ihr wurde ganz schwindelig von dem vielen Nektar, den sie getrunken hatte.

Die kleine Biene wusste, dass es an der Zeit war, zu ihrem Bienenstock zurückzukehren. „Nur noch einen Schluck“, sumnte sie zu sich selbst. „Ich fliege gleich nach Hause, nur eine Blüte besuche ich noch.“

In der Nähe des Ufers stand ein kluger, warmherziger Weiser im Schatten der Bäume und betrachtete das Lichtspiel der untergehenden Sonne auf der Oberfläche des Sees. Er hatte die kleine Biene bemerkt, die immer langsamer zwischen den Lotusblüten herumkrabbelte.

„Oh, kleine Biene, die Zeit verstreicht“, sagte der Weise sanft. „Der Tag neigt sich dem Ende zu. Sollest du dich nicht auf den Heimweg machen?“

„Du hast recht“, sagte die kleine Biene. Aber eine Minute verstrich, und sie machte immer noch keine Anstalten sich zu bewegen. Die Lotusblüte war so weich, ihr Nektar so süß – und so brachte sie es nicht über sich, sich von ihr zu lösen. „Ich sollte mich auf den Weg machen“, murmelte sie. „Das werde ich auch, in einer Minute“, versprach sie sich selbst. Stattdessen aber trank sie einen weiteren Schluck Nektar.

Sehr bald schwand das Licht der Sonne und die Kühle des Abends stieg auf. Im ganzen Lotusbeet fingen die Blüten an, ihre Blütenblätter einzufalten und sich für die Nacht zu schließen. Der Weise beobachtete, wie sich die Lotusblütenblätter auf sanfte und natürliche Weise um die kleine Biene schlossen. Als die Sonne am Horizont unterging und das Tageslicht schwand, hätte niemand eine winzige Biene im Innern der Lotusblüte vermutet.

Die kleine Biene beunruhigte es nicht, nun auf diese Weise eingeschlossen zu sein. „Weshalb sollte ich mich sorgen?“, summte sie zu sich selbst. „Die Nacht geht schnell vorbei. Wenn es wieder hell wird und die Sonnenstrahlen den Lotus berühren, werden sich die Blütenblätter wieder öffnen. Dann werde ich ungehindert hinausfliegen können und all diesen Nektar zu meinem Bienenstock mitnehmen. Und morgen werde ich all meine Bienenfreunde hierher führen, und wir werden uns an den Lotusblüten laben.“

Die kleine Biene hatte sich allerdings zu früh gefreut. In dieser Nacht streifte ein junger Elefant durch den dunklen Wald. Er schwang seinen Rüssel hin und her, brach Äste ab und zertrampelte die trockenen Blätter unter seinen Füßen. Als er zu dem Ufer des Sees kam, erblickte er auf dem dunklen, stillen Wasser die vielen saftigen Lotusblüten. Wie die Biene, so liebte auch der Elefant Lotusblumen. Er stürzte sich ins Wasser und begann, alle Lotusblüten zu verschlingen.

Tief im Inneren ihres Lotusverstecks surrte die Biene vor Angst! Als sich der Kiefer des Elefanten um sie schloss, erkannte sie, dass sie wohl niemals wieder zu ihrem Bienenstock zurückkehren und ihre Bienenfreunde hierherführen würde, um sich am Nektar zu laben. Ihr Lebensende war gekommen.

Am darauffolgenden Tag lag der See still da. Der sanfte Weise machte sich auf seinen Weg durch den Wald. Er hatte die Geräusche in der Nacht vernommen. Als er am Ufer des Sees ankam, erinnerte er sich an den Moment, als er beobachtet hatte, wie die Biene auf der Lotusblüte eingeschlafen war und er ahnte, was passiert war. Er neigte seinen Kopf und berührte sein Herz.

„Gesegnet seist du, arme kleine Biene“, sagte er. „Du warst so im Bann deiner Freuden, dass du deine Heimreise hinausgezögert hast. Du fandest die Lotusblüten so schön, ihren Duft so betörend und ihren Nektar so süß, dass du darüber ganz die Zeit vergessen hast, die unsere Tage verschlingt, gerade so wie der Elefant die Lotusblüten. Von deinem Leben und Sterben lernen wir: Der Zeitpunkt, sich um die Erkenntnis der Höchsten Wahrheit zu bemühen, ist jetzt.“

Nacherzählt von Jacqueline Murphy
Illustriert von Angela Steer

